

Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 8 (1941-1942)
Heft: 2

Artikel: Beobachtungs-Uebungen
Autor: Keller, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-362835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der ganze Wettkampf, der über eine Strecke von rund 5 km führte, wurde von Schiedsrichtern geleitet, die an jedem Punkt Taxationen erteilten, wobei Haltung, Meldung und Ausführung der Aufgabe eine Rolle spielten. Zum Schlusse wurde auch die Gesamtzeit taxiert. Der Wettkampf wurde von acht Patrouillen zu drei Mann absolviert und das Resultat war recht erfreulich. Die Leute arbeiteten mit Freude und Eifer. Einzelne Aufgaben wurden sehr gut, andere weniger gut gelöst, wobei es erfreulich war, feststellen zu können, dass in der Regel der hinterste Mann wusste, wo er Punkte verloren hatte und warum sie verloren gingen, so dass ich überzeugt bin, dass die Leute mehr als an jeder andern Uebung gelernt haben.

Genau in gleicher Art können in andern Dienstzweigen Wettkämpfe durchgeführt werden, z. B. bei der Sanität durch Erstellung von improvisierten Transportmitteln, Notverbänden, Abtransportübungen, Einrichten von Verwundetennestern mit Notbehelfsmitteln usw. oder bei der Feuerwehr durch Erstellen von Schlauchleitungen mit reduziertem Mannschaftsbestand, Verlegen von Leitungen, Erstellen von Leiternstellungen, Lösung taktischer Aufgaben usw., beim ABV durch Beobachtungs- und Meldeübungen, Erstellen von

Feldleitungen usw. Es gibt unzählige Möglichkeiten, Aufgaben wettkampfmässig zu lösen.

Diese Wettkämpfe werden zweckmässig an das Ende einer Uebungsperiode (WK) gelegt und können damit eine Leistungsprüfung über das Gelernte werden. Dazu bilden sie eine Abwechslung im Dienstbetrieb und werden sicher von der Mannschaft freudig begrüsst. Solche Wettkämpfe fördern den Kameradschaftsgeist und den Ehrgeiz, ganze Arbeit zu leisten, denn es kommt dabei stets auf den persönlichen Einsatz jedes Einzelnen an. Für den Vorgesetzten haben diese Wettkämpfe den Vorteil, dass er seine Leute besser kennen lernt und beobachten kann, wie weit sich seine Untergebenen voll einzusetzen vermögen.

Vielleicht kommen wir sogar einmal zu ausserdienstlichen Luftschutzwettkämpfen ähnlich den Unteroffizierswettkämpfen des Schweiz. Unteroffiziersvereins.*) Warum haben wir ein so tüchtiges Unteroffizierskorps in unserer Armee? Sicher zu einem schönen Teil dank der ausserdienstlichen Weiterbildung und den seit Jahren zur Durchführung gelangenden Unteroffiziers-Wettkämpfen.

Beobachtungs-Uebungen Von Oblt. W. Keller

Beobachten ist scheinbar eine sehr einfache Sache, aber einige Versuche und Prüfungen zeigen in überzeugender Weise, dass praktisch jeder Mann seine Beobachtungsgabe überschätzt. Nachstehend sollen einige Beispiele zeigen, wie der Beobachtungssinn der Soldaten gefördert werden kann.

Im allgemeinen kann eine Mannschaft erst durch das Exempel überzeugt werden, dass die Beobachtungsgabe schlecht entwickelt ist. Aus einer Gruppe lässt man beispielsweise 2—3 Mann vortreten und befiehlt ihnen, den Instruktor genau anzusehen. Nach einigen Sekunden wird «Rechtsumkehrt» befohlen und dann gefragt: Trägt der Instruktor Handschuhe, an beiden Händen, trägt er eine Waffe, genagelte Schuhe (Bergschuhe), Helm oder Mütze usw. Schon solch einfache Aufgaben werden oft nicht richtig beantwortet. Mit zwei Reihen zu je 4—6 Mann, die einander zuerst betrachten, dann nach «Rechtsumkehrt» den Rücken zuwenden, kann je die Reihenfolge der in der andern Reihe aufgestellten Soldaten aufgezählt werden müssen oder es kann gefragt werden, wie der zweite, dritte Mann im Glied heisst. Auch hier wird häufig versagt. Solche Uebungen lassen sich in mannigfaltiger Weise anstellen. Weitere sind: Auslegen von einigen Gegenständen, die dann nach kurzem Betrachten der Art und auch der Reihenfolge nach aufzuzählen sind; kur-

zes Betrachten von Gebäuden und Angabe der Zahl der Stockwerke, Balkone, Rolladen oder Fensterladen, Magazine im Erdgeschoss, Flachdach usw. Diese Uebungen dürfen natürlich nie genau gleich wiederholt werden, es sind immer wieder andere Fragen zu stellen; die Mannschaft soll keine Gelegenheit erhalten, die Beobachtung durch einfaches Auswendiglernen zu ersetzen.

Wenn auf diese Weise der Beobachtungssinn geschärft ist, dann sind Beobachtungsübungen im Gelände, also vom Beobachtungsposten aus und auf Patrouillengängen, sehr wertvoll.

Für den Beobachtungsdienst erachte ich in allererster Linie die genauen Orts- und Orientierungskennntnisse für ausserordentlich wichtig; jede Gelegenheit sollte zu deren weiterer Ausbildung benützt werden.

Beobachter sollen in dem ihnen zugewiesenen Raum die Plätze, Strassen, Gebäude und andere Objekte ohne Mithilfe von Karten, Plänen, Richt- oder Peilgeräten kennen. Diese Ortskennntnisse werden durch Beobachtungen und nachfolgende Skizzierübungen ausserordentlich gefördert. Auch das Bestimmen von Strassenzügen, Häusern usw. anhand von Photographien ist sehr zweckmässig.

*) Eine dankbare Aufgabe für eine Gesellschaft der Luftschutzoffiziere, deren Gründung schon mehrfach angeregt wurde. Red.

Beim Anfertigen einer Skizze aus dem Gedächtnis merkt der Soldat erst, wie wenig er eine ihm scheinbar gut vertraute Gegend kennt und wo sein Gedächtnis Lücken aufweist. Hier muss natürlich mit einfachen Aufgaben angefangen werden. Beispielsweise wird zuerst nur eine Skizze der Strassenzüge um das Kompagniekommando herum verlangt. Eine weitere Erschwerung bedeutet dann schon die Angabe der Himmelsrichtungen. Auch die Skizze einer Hauptstrasse oder eines Platzes mit Angabe der einmündenden Strassen und deren Namen, sowie der wichtigsten daran liegenden Gebäude (Eckgebäude mit Läden usw.) bildet eine gute Aufgabe. So kann schrittweise sogar eine einfache Skizze eines ganzen Quartiers oder das Panorama von einem Beobachtungsposten aus als Aufgabe gestellt werden. Ist ein solcher einfacher Quartierplan erstellt, dann kann dieser schrittweise durch Eintragen der Sirenenstandorte, der öffentlichen Telephonkabinen, der Polizeiposten, der Feuerwehrmagazine usw. ergänzt werden.

Bei allen diesen Aufgaben ist darauf zu achten, dass in erster Linie die wesentlichen Punkte auf-

genommen werden, während Einzelheiten bedeutend weniger wichtig sind. Der Instruktor wird sich zweckmässigerweise vorher durch eigenes Lösen der vorgesehenen Aufgaben ein Bild über die Schwierigkeit und über die möglichen Anforderungen an eine gute Lösung machen. Wichtig ist, dass dann die gelösten Aufgaben anschliessend besprochen werden und dass dabei die Soldaten Gelegenheit erhalten, durch Augenschein oder Planstudium ihre Fehler festzustellen und zu berichtigen. Ein Stadtplan sollte bei diesen Skizzierungsübungen vorhanden sein, damit nach diesem die Skizzen zuletzt korrigiert werden können; gleichzeitig fördert dieser dann die Fertigkeit im Kartenlesen.

Die beschriebenen Übungen können ohne weiteres durch Unteroffiziere geleitet werden. Für Unteroffiziere mit etwas Initiative, Fantasie und guter eigener Vorbereitung sind solche Übungen ausserordentlich interessant. Sie geben unbegrenzte Möglichkeiten, die Mannschaft immer wieder auf fesselnde und abwechslungsreiche Weise zu beschäftigen.

Les forces aériennes au combat Par le cap. Ernest Næf

Il ne manquera pas d'intérêt d'étudier, lors de l'après-guerre, les annales du conflit aérien actuel, l'historique du développement des forces aériennes modernes, dont l'essentiel des diverses phases techniques et tactiques nous échappe assurément. Les renseignements sûrs sont aujourd'hui peu nombreux et fragmentaires. De multiples aspects de l'immense effort aéronautique restent dans l'ombre. Grâce à certains recoupements et à quelques informations dignes d'intérêt, il est néanmoins possible de fixer quelques données qui suffisent, à elles seules, à analyser l'étendue des travaux réalisés, des recherches en cours et des résultats pratiques obtenus. Cette étude de l'emploi des ailes est ainsi révélatrice et instructive.

Elle permet de mentionner, en particulier, que les progrès de l'aviation aux armées sont tout aussi surprenants à cette époque-ci (de 1939 à 1941), qu'ils le furent de 1914 à 1918. Mais il y a vingt-cinq ans, la conquête de l'air bénéficiait encore, dans l'opinion publique, de ce que nous pourrions appeler l'attrait de la nouveauté. A l'heure présente, la navigation aérienne est un moyen de locomotion qui n'excite plus guère la curiosité. C'est pourquoi ses progrès actuels ne frappent pas aussi fortement l'imagination qu'il y a un quart de siècle.

Il est normal d'entendre dire que l'avion s'affirme chaque jour comme l'engin capital du combat offensif et défensif entre les grandes puissances. Mais on ne songe peut-être pas à tout ce que signifie cette remarque. Au combat,

l'avion attaque les lignes ennemies, et à l'arrière, les ouvrages, les usines et fabriques, les voies de communications routières, ferroviaires, fluviales, les ports, les navires marchands, les bâtiments de ligne, les dépôts, il assure la dispersion des forces combattantes sur terre et sur mer, il accélère les mouvements opératifs, les transmissions d'ordres, lorsque la radio ne peut agir, en bref l'avion est devenu l'arme de l'arsenal moderne, avant, pendant et après la bataille. De telles aptitudes supposent une organisation surprenante, une instruction considérable du personnel spécialisé, des réalisations remarquables de la science et de la technique.

On sait la force de feu que possèdent les grosses unités navales actuelles et leurs moyens de défense aérienne active. En dépit de ces capacités de réaction, l'avion est à même de conduire en mer de durs combats, de porter des coups sensibles aux forteresses flottantes. Il transforme la tactique terrestre et maritime. Il devient même «transporteur», et libère de la menace des sous-marins des effectifs importants d'hommes, de matériel, des réserves d'armement et d'équipement. Autant de progrès réalisés dès 1939, qui nous paraissent «normaux», mais dont le succès marque une période dans l'histoire militaire.

Expériences en pleine guerre.

Alors que les phases de la guerre se poursuivent, les techniciens eux-mêmes se livrent également des assauts pour assurer à leurs forces